Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

immer schwieriger wird, für die jungen Kursteilnehmer Unterkünfte zu finden." — („Winterthurer Arbeiterzeitung", 13. 7. 71.)

Vatikanstadt. — An der Bischofssynode in Rom wurden zur Behandlung der verschiedenen Themen zwölf Sprachgruppen gebildet, und zwar je eine deutsche, lateinische und italienische neben je drei englischen, französischen und spanisch-portugiesischen. „Der deutschsprachigen Studienkommission gehören neben den fünf deutschen Synodalen u. a. die Kardinäle König und Alfrink (Niederlande) an sowie die Bischöfe Weber (Graz-Seckau), Adam (Sitten), Gra (Oslo), Matulaitis-Labukas (Apostolischer Administrator von Kaunas und Vilkaviskis, Litauen), Soeketa (Indonesien), Jenko (Apostolischer Administrator für den slowenischen Teil Triests) und Valfredo Tepe (Ilheus)." Zu den Priesterauditoren gehörte der Jugoslawe Horvat. — („Vaterland", Luzern, 6. 10. 71.)

— Es gibt nun auch eine deutsche Wochenausgabe der vatikanischen Zeitung „Osservatore Romano". Die erste Ausgabe des deutschen „Osservatore" erscheint am 8. Oktober 1971. — („Vaterland", 8. 10. 71.)

Afghanistan. — Zu den besten Schulen Afghanistans gehört die 1924 gegründete Nedschat-Oberschule in Kabul, die von der geistigen Elite des Landes besucht wurde und wird. Hier wie auch in dem 1937 in der Hauptstadt errichteten Technikum wird in deutscher Sprache unterrichtet. Ferner haben deutsche Experten bei der Gründung technischer Lehranstalten in den ostafghanischen Städten Kandahar und Chost (1956/57) sowie von Handwerker-, Landwirtschafts- und Handelsschulen mitgewirkt. Auch besteht ein Partnerschaftsverhältnis zwischen den Wirtschafts- und Sozialwissenschafts-Fakultäten von Kabul und Köln. „Dies alles hat dazu beigetragen, daß in Kreisen der Intelligenz in Afghanistan die deutsche Sprache verbreitet und das Interesse an politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Ereignissen in der Bundesrepublik Deutschland groß ist." — (KK 20. 10. 71.)

Briefkasten

Wortstellung

Beim Blättern in ältern Nummern des „Sprachspiegels" bin ich auf folgenden Satz gestoßen: „Gerade auf diesem Gebiet gibt es neue Methoden, die es sich lohnt kennenzulernen." Ist das richtig und gut? Sollte es nicht (besser) heißen: „. . . die kennenzulernen sich lohnt"?

Antwort: Verwandeln wir zunächst den Relativsatz in einen Hauptsatz, so gibt es zwei Möglichkeiten: (1) *Diese kennenzulernen lohnt sich.* (2) *Es lohnt sich, diese kennenzulernen.* Subjekt ist der „Infinitivsatz" *diese kennenzulernen,* wobei *diese* Objekt des Verbs (Infinitivs) ist. Kehren wir nun zum Relativsatz zurück, so erkennen wir, daß er am Objekt des Infinitivsatzes, welcher sein Subjekt bildet, „aufgehängt" ist — eine recht verwickelte Beziehung!
Verwandeln wir nun den Hauptsatz wieder zurück in den Relativsatz, indem wir von den beiden Wortstellungen ausgehen! Im ersten Fall ist

die Veränderung sehr gering, nur das flektierte Verb rückt — im Nebensatz obligatorisch — ans Ende:
(1) *Diese kennenzulernen lohnt sich. . . ., die kennenzulernen sich lohnt.*
Im zweiten Fall wird die Sache schwieriger: Das Pronomen muß (als Relativum) an den Anfang rükken, der Infinitiv mit *zu* hingegen kann als Nachhut hinten bleiben, so werden diese sinngemäß zusammengehörigen Wörter extrem weit auseinandergespannt:
(2) *Es lohnt sich, diese kennenzulernen. . . ., die es sich lohnt kennenzulernen.* Diese Trennung ist wohl das, was Sie stört. Dennoch ist diese Wortstellung nicht nur durchaus gebräuchlich, sondern auch, wie die Umsetzprobe gezeigt hat, den Sprachgesetzen gemäß. Wenn sie aber (1) klarer finden und deshalb vorziehen, bleibt Ihnen das unbenommen. *km*

Kommafrage

Wir hatten im Betrieb eine Kontroverse über ein Komma und möchten Sie um Ihre Stellungnahme bitten. Der betreffende Satz lautet:
Die Mövenpick Hotel Regensdorf AG, Regensdorf (AK 900 000 Fr.), hat unter Mithilfe . . . eine Anleihe aufgelegt.
Gehört nach Ihrer Ansicht hinter das zweite „Regensdorf" ein Komma oder nicht?

Antwort: An das Subjekt des Satzes *(Die Mövenpick Hotel Regensdorf AG)* schließen sich zwei nähere Bestimmungen an:
(1) *Regensdorf* und (2) *AK 900 000 Fr.* Man kann diese als Verkürzungen aus präpositionalen Attributen auffassen: (1) *in Regensdorf* (2) *mit einem AK von 900 000 Fr.* Im Gegensatz zum Attribut muß nun jede nachgetragene nähere Bestimmung vorne und hinten durch ein Komma oder eine Klammer abgegrenzt werden (Duden Rechtschreibung, R 19 und 103).
In Ihrem Beispiel haben wir eine Bestimmung, die durch Kommas, und eine, welche durch Klammern begrenzt wird. In diesem Falle steht das zweite Komma hinter dem Eingeklammerten (Duden R 105). Ein zusätzliches Komma vor der Klammer wäre falsch. *km*

Unvorgreifliche Gedanken

Leibniz hat in seiner Abhandlung „Unvorgreifliche Gedanken betreffend Ausübung und Verbesserung der teutschen Sprache" Dinge gesagt, die auch für die heutige Sprachpflege noch wegweisend sein können. Wie ist das Wort „Unvorgreiflich" in diesem Titel zu verstehen?

Antwort: Leibniz wollte in seiner Bescheidenheit sagen, daß er zukünftigen Forschungen nicht vorgreifen wolle: seine Ansichten seien, wie alles Menschliche, Stückwerk, und ein kommender Gelehrter mache die Sache vielleicht besser. *teu.*

Untereins

Was ist von dem Wort „untereins" im Sinne von „plötzlich, unversehens", zu halten? Ist es mundartlich, ein Helvetismus, der Gebrauch zu empfehlen oder nicht?

Antwort: Das Wort „untereins" ist gemeindeutsch, kein Helvetismus. Es hat nach Grimm drei Bedeutungen: zusammen, immerfort und plötzlich. Für alle gibt Grimm zahlreiche Beispiele, auch aus dem niederdeutschen Bereich; sogar das niederländische „ondereen" ist dazu zu rechnen. In der Hochsprache aber ist das Wort veraltet. *teu.*

ist gestanden / hat gestanden

Heißt es: Der Baum ist gestanden oder: Der Baum hat gestanden?

Antwort: Beides ist richtig. Die Form mit *ist* ist sprachgeschichtlich älter und heute auf den Süden des deutschen Sprachgebietes beschränkt (Süddeutschland, Österreich und Schweiz). Hier gilt sie aber noch sehr stark und kann durchaus auch im gepflegtesten Stil verwendet werden. Die Form mit *hat* stammt aus Norddeutschland, hat aber — wie vieles ursprünglich Norddeutsche — seit dem 18. Jahrhundert gesamtdeutsche Geltung erlangt. Wenn Sie also ein ganz neutrales Deutsch schreiben wollen, wählen Sie „*hat* gestanden"; sonst dürfen Sie ruhig „*ist* gestanden" schreiben, Sie sind mit Wienern, Münchnern und Stuttgartern in guter Gesellschaft.

Fräulein

Wird bei „Fräulein" das weibliche Pronomen verwendet?

Antwort: Das *grammatische* Geschlecht ist das sächliche, also immer *das* (nur mundartlich *die*) Fräulein. Das *natürliche* Geschlecht dringt dann aber doch auch durch, und zwar bei den Pronomen: *Ihre* Fräulein Tochter ist zwar noch nicht zu empfehlen; aber Sie können ohne weiteres sagen: „Gestern traf ich Fräulein Huber. *Sie* sah schlecht aus. *Ihre* Mutter liegt im Sterben." Hier würde ein Festhalten am grammatischen Geschlecht („*Es* sah . . . *Seine* Mutter . . .") doch sehr gesucht wirken.

Status

Eine Gerichtsbehörde fragt: Heißt der Genitiv von Status „des Statusses" oder „des Status"?

Antwort: Es gibt nur *Status,* da Formen wie *Statusses, Zirkusses, Kasusses,* die an sich gebildet werden könnten (oder sogar müßten), allzu schwerfällig klingen.

Testatorin

Heißt die weibliche Form von Testator „die Testatorin"?

Antwort: Warum nicht? Wir haben im Deutschen die *Direktorin, Rektorin, Doktorin, Pastorin, Agitatorin* . . . Statt *Testator, Testatorin* kann man aber auch die deutschen Wörter *Erblasser, Erblasserin* verwenden.

Eine Sprache zu gebrauchen ist noch längst nicht dasselbe, wie sie zu gestalten. Die Sprache ist letztlich nie wirklich Dienerin des Autors, sie ist und bleibt seine Herrin.

(Aus: Erich Noth, *Erinnerungen eines Deutschen. — Der 1919 geborene Schriftsteller mußte Deutschland im Jahre 1933 verlassen und fand vorübergehend in Frankreich eine neue Heimat. Er begann dort französisch zu schreiben und als Vermittler zwischen deutscher und französischer Kultur zu wirken.)*